

Leserbrief

„Toxoplasmose vs. Salmonellen“.

In TERRARIA/elaphe vom September 2013 erschien auf S. 9 ein polemisch formulierter Kurzbeitrag, der Katzenhaltende Tierschützer der Scheinheiligkeit zeihnt und natürlich erworbene Toxoplasma-Infektionen mit Salmonellosen durch Exotenhaltung vergleicht. Das zugrunde liegende Anliegen der Bewahrung der deutschen Terraristik bedarf einer Zurechtrückung der Darlegungen, da sich bei vertiefender Reflektion zeigt, dass der Artikel wegen gravierender Unschärfen zum Rohrkrepiierer werden könnte: Sieht man einmal von der sinnentleerten, biologisch falschen Bezeichnung der Distributionsstadien von *Toxoplasma gondii* („Sporen“ statt Oozysten mit Sporoziten) und der unlogischen Gleichstellung einer Krankheit (Toxoplasmose) mit einer deutschen Sammelbezeichnung für ein nomenklatorisch umstrittenes Taxon von Proteobakterien (Salmonellen) ab, so bleiben einige handfest fehlerhafte Darstellungen:

1. *T. gondii* ist ein einzelliger, obligatorischer Parasit mit einer fakultativen, geschlechtlichen Fortpflanzungsphase in der Katze und damit eine gute biologische (Tier-)Art. Das Problem der im Freiland vermutlich auftretenden Pseudoklonalität ist ein Streitpunkt für genetisch arbeitende Parasitologen. Der Proteobakteriengattung *Salmonella* werden ca. 2500 Serovaren in derzeit zwei Spezies zugerechnet. Deren Speziesabgrenzung, Evolutionsmechanismen, Verteidigungsstrate-

gien gegen die Immunsysteme der Wirte und deren Epidemiologie sind mit denen von *Toxoplasma* grundlegend unvergleichbar.

2. Der innere Sinn der Formulierung „beim Menschen im Zweifel eine schleichende Infektion auslösen“ ist für mich rätselhaft. Der Mensch ist für *T. gondii* Zwischenwirt, er erleidet bei einer Erstinfektion zuerst immer eine akute Infektion, die symptomlos bleiben kann; danach siedeln sich die Toxoplasmen jahrzehntelang im Gehirn an, das immer symptomlos latente Infektionsstadium. Nur im Englischen wird dieses Stadium korrekterweise auch „chronic infection“ genannt. Immunsupprimierte Personen können an einer reaktivierten, symptomatischen Toxoplasmose leiden. Ob mit der gewählten Formulierung (deutschen) Ärzten und humanparasitologisch arbeitenden Kollegen „zweifelhafte“ Diagnosen unterstellt werden sollten, entzieht sich meinem Auffassungsvermögen.

3. Der parasitologische Endwirt von *T. gondii* ist in Mitteleuropa die Katze, ein Jahrtausende lang im Umfeld des Menschen lebendes Heimtier. Die Mehrzahl der Infektionen von Mitteleuropäern wird jedoch über Vektoren erworben, die mit Parasitenstadien kontaminiert sind, so zB Trink- und Badewasser, rohes Fleisch, ungewaschenes Gemüse oder andere Formen der akzidentellen Aufnahme von mehrtägig abgelagertem Katzenkot. Der unmittelbare Katzenkontakt hat wegen der obligatorischen Reifezeit der Oo-

zysten im Freiland keinen Einfluss auf die Chance zum Erwerb der Infektion. Diese Parasiteninfektion gehört zum normalen Lebensrisiko jedes Mitteleuropäers, von denen auch ein erheblicher Teil (~ 30%) latent infiziert ist. Symptomatische Salmonellen-Infektionen stammen hingegen in den allermeisten Fällen aus dem Essen, das aus kontaminierten Lebensmitteln oder von ausscheidenden Köchen zubereitet wurde. Die wohl wirklich verschwindend geringe Anzahl an Salmonellosen, die von Terrarientieren ausgehen, gehört jedoch nicht zum normalen Lebensrisiko des Normmenschen in Mitteleuropa. Terrarientiere, insbesondere Exoten, sind keine jedermann zumutbaren Heimtiere, sie sind nicht domestiziert und nicht verändert im Verhalten und – zumindest in der ersten Zeit im Terrarium - nicht an die Keimflora der pflegenden Personen angepasst.

4. Zum epidemiologischen Argument ist anzumerken, dass möglicherweise in den USA eine vergrößerte Katzenpopulation zu mehr epidemiologisch relevanten Erstinfektionen der Katzen mit *T. gondii* führt, in Mitteleuropa ist die epidemiologische Situation anders. Einerseits werden hier zunehmend mehr Katzen analog zu Begleithunden gehalten, dadurch erreichen sie durchschnittlich ein höheres Lebensalter bei geringerer Parasitenlast. Aus diesem Faktum resultiert zwangsläufig eine Reduktion der Gesamtzahl der Erstinfektionen der Katzen mit *T. gondii*, und nur diese Erstinfekti-

onen streuen den Parasiten effektiv. Andererseits führt die Verschiebung des Verhältnisses Stadt- zu Landkatzen vermehrt zur Verfütterung von pathogenfreiem Dosenfutter und von lebensmitteltauglichem Fleisch, wodurch die Katzen die Infektion immer seltener erwerben können. Der Vergleich im vorliegenden Kurzbeitrag ist aus parasitologisch-epidemiologischer Sicht so unüberlegt, dass damit den inkriminierten Anliegen der „Tierschützer“ in die Hände gespielt wird, die sich in der Durchset-

zung ihren Anliegen zu Recht auf die Präambel des Europäischen Übereinkommens zum Schutz von Heimtieren aus 1987 stützen. Diese Interessensgruppe hat derzeit in der Öffentlichkeit erkennbar die besseren Argumente – vielleicht nicht nur wegen einer besseren Lobby-Arbeit. Als konstruktiven Beitrag schlage ich vor, dass die deutsche Terrariernergemeinde erstmals die seit vielen Jahren verschleppte, basale Moralfrage diskutiert, nämlich mit welchem vernunftethischem Argument ein primär freilebendes

Wildtier in eine artifizielle Umwelt eingebracht wird und damit – zumindest seltene – Arten ihrer natürlichen Evolutionspotentiale beraubt werden. Diese Problematik zu überlegen, in Fachmagazinen breit zu diskutieren und dann der Öffentlichkeit die Schlussfolgerungen darzulegen ist wohl ein sinnvollerer Beitrag zur Bewahrung der immer noch weitgehend unregulierten Terraristik als eine medizinische Wissenschaft zu subjektiven Zwecken zu instrumentalisieren.

Andreas R. Hassl, Wien.